



Auslandssemester an der University of Seoul, Südkorea

Wintersemester 2023/24

In der Wohnung meiner Eltern steht ein Bildband im Bücherregal: Korea – Land der Morgenstille. Eine Morgenstille lässt sich in der Metropole Seoul, in der ich im Wintersemester 2023/24 mein Auslandssemester an der University of Seoul gemacht habe, wohl kaum finden; es ist niemals ruhig dort. Trotzdem habe ich Südkorea als Land der Gegensätze erlebt, zwischen stillen, bewaldeten Berglandschaften und blinkenden Neonlichtern, bunten Tempeln und prominenter Popkultur.

Da meine Mutter Südkoreanerin ist, war schon immer ein Interesse für das Land da und ein Auslandssemester schien mir die optimale Möglichkeit, mehr über die Kultur und das Leben in Südkorea zu erfahren und auch die Sprache besser zu lernen als das bisher in Ferienbesuchen möglich war.

Bewerbung und Organisation

Für die Bewerbung konnte ich mir drei verschiedene Partneruniversitäten in Korea aussuchen, wobei die UoS für mich an erster Stelle stand, weil sie ein breites Angebot an englischen Kursen anbietet, die auch viel koreanische Kultur, Geschichte und Politik behandeln (was für mich als

Geschichtsstudentin besonders interessant war), sowie ein groß angelegtes Betreuungsprogramm für ausländische Studierende besitzt, das sich SeoulMate nennt. Zusätzlich musste ich diverse Unterlagen einreichen und wurde nach Ablauf der Bewerbungsfrist zu einem Bewerbungsgespräch auf deutsch eingeladen, die Rückmeldung mit der Zusage habe ich dann im Januar erhalten. Bis dann die endgültige Immatrikulationsbestätigung kam, hat es allerdings nochmal ein paar Monate gedauert, was aber reine Formsache ist. In der Zwischenzeit kann man sich um die nötigen organisatorischen Dinge kümmern: Den Flug sollte man recht früh buchen, da sich die Kosten dann noch einigermaßen in Grenzen halten, eine Krankenversicherung fürs Ausland lässt sich schnell übers Internet finden, die nötigen Infos für das Visum (D2 student visa) stehen auf der Website der koreanischen Botschaft. Für finanzielle Unterstützung kann man sich für Auslands-BAföG oder Stipendien bewerben, das Baden-Württemberg-Stipendium, das ich dann auch erhalten habe, ist hier eine sehr gute Möglichkeit, die einem zusätzlich die Chance gibt, sich in ein weites Netzwerk von Auslandsstudierenden einzubringen. Einen Platz im Wohnheim auf dem Campus haben wir Heidelberger Studierenden trotz gegenteiliger Informationen leider nicht bekommen, über AirBnB oder auf Websites für Goshiwons zum Beispiel lassen sich aber alternative Wohnungen finden, die dann natürlich leider etwas teurer werden können.

Anfang August fand dann die Kurswahl über eine Online-Plattform statt, die Vergabe erfolgt nach dem First-Come-First-Serve-Verfahren; wenn man sich den Wecker entsprechend stellt (um 3 Uhr morgens deutscher Zeit war der Beginn der Wahl) und schnell ist, ist das aber kein Problem. Die Plattform selbst ist etwas gewöhnungsbedürftig gestaltet, sodass es sich sicher lohnt, sich vorher mit ihr vertraut zu machen.

Anfang August wird man auch von seinem koreanischen SeoulMate-Buddy kontaktiert. Dieser fügt einen dann auf der Chatting-App KakaoTalk in verschiedene Gruppen hinzu, sodass man schon vorher die Möglichkeit bekommt, Kontakt zu seinem Buddy und den anderen Austauschstudierenden zu knüpfen. In meinem Semester waren es gut 270 ausländische Studierende, davon tatsächlich auch eine überwältigende Zahl an Deutschen.

Zusätzlich zu den von der Uni selbst angebotenen Koreanisch-Sprachkursen kann man sich auch für Tutorenstunden bewerben, in denen man zusammen mit anderen Austauschstudierenden und einem Koreaner hauptsächlich anwendungsbezogenes Koreanisch lernt.

Ankunft und Orientierung

Relativ bald nach Ankunft in Korea sollte man sich auch um eine koreanische SIM-Karte kümmern, damit Kosten für Anrufe und SMS nicht astronomische Höhen erreichen, das lässt sich aber in einem der vielen Handyshops schnell erledigen.

Das Semester beginnt offiziell am 1. September und endet am 21. Dezember, am 31. August findet jedoch schon eine Einführungs- und Orientierungsveranstaltung statt, in der man über allgemeine Dinge das Studium und das Leben in Korea betreffend informiert wird, wie etwa Kurswechsel und -abwahl, die in einem bestimmten Zeitfenster Anfang des Semesters nochmal möglich sind, oder weitere anfallende organisatorische Angelegenheiten. Hierzu gehört auch die Alien Registration Card, die nochmal etwas an Papierarbeit erfordert.

Unterricht und Klausuren

Ich habe über das Semester drei Kurse belegt, was vom Arbeitsaufwand her wirklich sehr entspannt ist. Die Unterrichtseinheiten dauern drei Stunden am Stück, was anfangs schon etwas anstrengend sein kann, wenn man die 90 Minuten aus Deutschland gewöhnt ist, dazwischen gibt es aber 10 bis 20 Minuten Pause, je nach Dozent. Es besteht eine Anwesenheitspflicht für alle Kurse, Fehlzeiten wirken sich auf die Benotung aus, man sollte also darauf achten, nicht mehr als zwei- bis dreimal ohne Entschuldigung zu fehlen, wenn man den Kurs bestehen möchte. Klausuren stehen zweimal im Semester an: einmal die Midterms in der zweiten Oktoberhälfte, dann die Final Terms im Dezember. Das kann dann tatsächlich etwas stressiger werden, weil die Klausuren in der letzten Woche des Semesters stattfinden und man gleichzeitig aber natürlich noch die letzten Tage in Seoul genießen möchte. Die Leistungsabfragen sind wie in Deutschland je nach Kurs und Dozent unterschiedlich gestaltet, von Vokabeltests über Präsentationen und Essayfragen in den Klausuren bis zu Multiple-Choice-Klausuren findet man eigentlich alles.

Freizeitgestaltung und Leben in Korea

In einer Stadt wie Seoul findet man eigentlich immer etwas, was sich machen lässt, auch unabhängig vom Wetter. Auch andere Städte und Gegenden Südkoreas kann man gut besichtigen, da das Land nicht so groß ist und die Verkehrsverbindungen relativ gut.

Was mich überrascht hat, war die Tatsache, dass viele Koreaner doch recht wenig oder kein Englisch sprechen, selbst die jüngere Generation. Es besteht zwar beispielsweise bei Automaten eigentlich immer die Möglichkeit, auf Englisch umzustellen und auch die Straßenbeschilderung ist auf Englisch beschrieben, teils macht das bei den Automaten aber keinen besonders großen

Unterschied und manchmal fällt die Verständigung außerhalb des Campus dann doch etwas schwerfällig aus.

Restaurants, Bars und Straßenstände gibt es unzählige, gerade die Streetfood-Märkte lohnen sich auf jeden Fall und das Essen ist sehr vielfältig, sodass man eigentlich immer etwas Neues findet. Sehr groß ist auch die Kaffeekultur in Südkorea, man findet eigentlich an jeder Ecke einen Coffeeshop oder ein hübsches Café.

Essen gehen ist sehr günstig in Südkorea, Restaurants bieten Gerichte schon ab umgerechnet etwa 4 Euro an. Dafür sind Obst, Gemüse und Milchprodukte meist sehr teuer, selber kochen ist also etwas schwer, dazu hat man aber meistens ohnehin keine Zeit oder keine Küche. Zur Not lässt sich in den unzähligen Convenience Stores, die rund um die Uhr geöffnet haben, immer etwas finden.

Auch die Transportkosten fallen verglichen mit Deutschland viel geringer aus, aber dadurch, dass man in einer so großen Stadt wie Seoul oft mit der Bahn oder dem Bus fahren muss, um von einem Punkt zum anderen zu kommen, summiert sich das Ganze dann doch auf. Sehr angenehm ist, dass Busse und Bahnen eigentlich immer pünktlich kommen.

Das Wetter in Korea geht in die Extremen, in beide Richtungen. Wenn man Ende August ankommt, ist es noch schwülwarm und es kann zu heftigen Regengüssen kommen, die letzten Auswirkungen der Regenzeit aus den Vormonaten. Der Herbst ist sehr farbenfroh und klar und zumindest in meinem Semester auch noch bis über Mitte Oktober hinaus relativ warm – nicht umsonst wird der Herbst von vielen Koreanern als die schönste Jahreszeit angesehen. Im Winter wird es dann extrem kalt, durch den Wind entstehen schon einmal gefühlte Temperaturen bis an die -20 Grad und die Straßen und Gehwege können auch gefrieren. Warme Klamotten sind also gerade für die letzten Wochen des Wintersemesters sehr wichtig.

Resümee

Natürlich fällt einiges an Organisation für ein Auslandssemester an, man sollte sich aber davon nicht einschüchtern lassen, denn der Aufwand lohnt sich definitiv für solch eine Erfahrung.

Die University of Seoul eignet sich meiner Meinung nach sehr gut für Studierende aus dem Ausland, da das Programm für Internationals die Themen behandelt, die einen wahrscheinlich am ehesten interessieren, wenn man nicht selber in Südkorea aufgewachsen ist. Auch der Aufwand für die Kursleistungen an sich ist vollkommen im Rahmen, was ganz angenehm ist, da man natürlich auch seine Freizeit nutzen möchte.

Im Allgemeinen ist Seoul eine Stadt, in der man sich sehr sicher fühlen und viel von Kultur, Land und Leuten mitnehmen kann. In einer so großen Stadt zu leben, ist auf jeden Fall eine Umstellung im Vergleich zu Deutschland, mir persönlich hat es aber sehr gefallen. Immer wieder begegnet man dem Zusammenstoß von alten Traditionen und der modernen koreanischen Kultur – gerade im Stadtbild wird das sehr deutlich, aber auch im Verhalten der Koreaner selbst; manchmal kann das tatsächlich auch etwas irritierend sein. Auf jeden Fall aber sind diese vier Monate an der UoS sehr schnell vergangen und ich würde das Auslandssemester in Südkorea jedem empfehlen, der über die europäischen Grenzen hinaus etwas Neues erleben will, das aber gleichzeitig nicht zu allzu weit entfernt ist von dem, was man aus westlichen Kulturen gewöhnt ist.